



Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Ressort Schulen

Basel, 24. Juli 2008

Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten: Projektbericht

Vernehmlassung 1. August 2008 bis 31. Oktober 2008

Regierungsratsbeschluss vom 8. Juli 2008

Zusammenfassung

„Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ ist ein Projekt des Erziehungsdepartements Basel-Stadt, das zum Ziel hat, Kinder mit wenigen oder keinen Deutschkenntnissen bereits vor dem Kindergarten auf spielerische Art sprachlich zu fördern. Alle im Kanton Basel-Stadt wohnhaften Kinder sollen beim Eintritt in den Kindergarten über möglichst gute Deutschkenntnisse verfügen. Kinder mit keinen oder sehr wenigen Kenntnissen in der deutschen Sprache werden deshalb vom Kanton zur Teilnahme an einer sprachlichen Frühförderung verpflichtet. Ziel ist es, dass Kinder aus fremdsprachigen sowie bildungsfernen Familien ihre Schullaufbahn mit ähnlich guten Chancen beginnen können wie ihre Altersgenossinnen und Altersgenossen aus deutschsprachigen und bildungsnahen Familien. Die erworbenen Deutschkenntnisse sollen den Kindern die Integration ab dem ersten Tag im Kindergarten erleichtern. Langfristig sollen die Massnahmen einen Beitrag zu besseren und höherwertigen Schulabschlüssen sowie zur Senkung der Erwerbslosigkeit leisten.

Mit Hilfe einer Befragung der Eltern wird der Sprachstand der Kinder ermittelt. Kinder mit keinen oder nur wenigen Deutschkenntnisse werden verpflichtet, im Jahr vor dem Kindergarten eine Spielgruppe zu besuchen oder in ein Tagesheim mit integrierter Sprachförderung zu gehen. Diese Besuche finden wöchentlich an mindestens zwei Vor- oder Nachmittagen während drei Stunden statt. Die Umsetzung wird in Spielgruppen, Tagesheimen und Tagesfamilien erfolgen. Auf den Aufbau eines staatlichen Angebots wird verzichtet. Kinder können erst dann verpflichtet werden, wenn das Angebot auf- und ausgebaut ist, frühestens 2013. Für die Anbieterinnen und Anbieter wird eine Weiterbildung im Bereich der frühen Sprachförderung konzipiert; das Weiterbildungsangebot dient der Qualitätsentwicklung. Die Wirkung der Sprachförderung vor dem Kindergarten wird während einer Laufzeit von vier Jahren evaluiert.

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	4
TEIL 1: AUSGANGSLAGE	6
1. Bildungsungleichheiten und Präventionsmöglichkeiten	6
1.1 Empirische Befunde	6
1.2 Diskussion Verbesserungsstrategien	6
2. Situation des Frühbereichs in Basel-Stadt	7
2.1 Begriffserklärung	7
2.2 Kinder in Basel-Stadt	7
2.3 Familienexterne Kinderbetreuung in Basel-Stadt	7
2.4 Strategien im Frühbereich	9
3. Bildung und Sprache im Frühbereich	10
3.1 Auftrag des Regierungsrates und Zielsetzungen des Projekts	10
3.2 Sprachwissenschaftliche Begründungen	10
3.3 Sprachförderung im nationalen und internationalen Kontext	11
TEIL 2: PROJEKT: „MIT AUSREICHENDEN DEUTSCHKENNTNISSEN IN DEN KINDERGARTEN“	13
1. Überblick	13
2. Projektorganisation und Projektbereiche, zeitliche Abläufe	15
3. Angebot: Auf- und Ausbau von Spielgruppen und Tagesheimen mit integrierter Sprachförderung	17
3.1 Qualitative Anforderungen	17
3.2 Quantitative Anforderungen: Ausbaustrategie	18
4. Zielgruppe / Selektionsverfahren	18
5. Rechtliche Voraussetzungen	20
6. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	21
6.1 Elternarbeit	21
6.2 Zusammenarbeit mit Anbietern im Frühbereich Basel-Stadt	21
6.3 Medien	22
7. Externe Evaluation	22
8. Finanzplanung	22
TEIL 3: ANHANG	23
Literaturverzeichnis	23

EINLEITUNG

Fremdsprachige und aus bildungsfernen Familien stammende Schülerinnen und Schüler erbringen im Durchschnitt schlechtere Schulleistungen. Sie sind bei den Schulabschlüssen weniger erfolgreich und haben grössere Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule ins Berufsleben als deutschsprachige Kinder, die in einem bildungsnahen Umfeld aufwachsen. Trotz grosser Anstrengungen von Schule und Lehrpersonen ist es bisher nicht gelungen, herkunftsbedingte Defizite wirksam zu kompensieren.

Verschiedene Studien zeigen, dass die gezielte Förderung in den Jahren vor dem Eintritt in den Kindergarten den Einstieg in die Schule erleichtert und die Bildungschancen erhöht. Investitionen in den Frühbereich – das heisst in die Zeit zwischen Geburt und Kindergarteneintritt – sind erheblich effektiver und effizienter als kompensatorische Massnahmen während oder nach der Schulzeit (vgl. Müller Kucera & Bauer, 2001; Lanfranchi, 2002; OECD, 2006). In Tagesheimen und Spielgruppen erwerben Kinder beispielsweise wichtige soziale Kompetenzen und erweitern ihre Fähigkeit, sich in der jeweiligen Landessprache auszudrücken (vgl. Lanfranchi, 2002).

In Basel-Stadt leisten sowohl Spielgruppen als auch Tagesheime, Tagesfamilien und Kinderhorte seit langem einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern. An diese bereits bestehenden und funktionierenden Angebote soll nun angeknüpft werden. Das Ziel besteht darin, die Bildungschancen sowie die Sozialintegration aller Kinder über den Weg der Sprache zu erhöhen bzw. zu sichern.

Am 15. Januar 2008 beauftragte der Regierungsrat das Erziehungsdepartement mit der detaillierten Planung des Projekts „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“. Im Rahmen dieses Auftrages werden Massnahmen zur frühen Förderung der Kompetenzen in deutscher Sprache erarbeitet. Primäre Zielgruppe sind Kinder, die in ihrem familiären und ausserfamiliären Umfeld nicht oder nur wenig in Kontakt mit der deutschen Sprache kommen. Diese Kinder sollen bereits vor dem Kindergarten auf spielerische Weise sprachlich gefördert werden. Weil sprachlich benachteiligte Kinder oftmals auch sozial benachteiligt sind und zahlreiche bildungsferne Familien erfahrungsgemäss auch nicht mit niederschweligen Angeboten (zum Beispiel in Quartiertreffpunkten) erreicht werden können, soll für diese Kinder der Besuch eines Tagesheims oder einer Spielgruppe mit integrierter Sprachförderung obligatorisch werden.

Vernehmlassung

Dieser Projektbericht hat zum Ziel, den Angebotsauf- und -ausbau, das Selektionsverfahren sowie die notwendigen gesetzlichen Auswirkungen des Projektvorhabens vorzustellen und dadurch eine Meinungsbildung zu ermöglichen.

Zur Beantwortung der Vernehmlassungsfragen eingeladen sind nebst den politischen Parteien, den Gemeinden, den Wirtschaftsverbänden, den Gewerkschaften und den Kirchen auch die Anbieter der bestehenden Angebote (Spielgruppen, Tagesheime, Tagesfamilien), die Kindergärten, Primarschulen, Eltern- und Migrantenvereine und die Quartiertreffpunkte. Darüber hinaus wird die Vernehmlassung im Kantonsblatt sowie im Internet (www.edubs.ch) publiziert und steht allen Interessierten zur Rückmeldung offen.

In Teil 1 *Ausgangslage* des Projektberichts werden Grundlagen aufgezeigt, die zur gewählten Strategie des Erziehungsdepartements geführt haben, das Projekt „Mit ausreichenden

Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ auszuarbeiten. Bildungsungleichheiten und Präventionsmöglichkeiten sowie die Rolle der Sprache im Frühbereich werden erläutert.

In Teil 2 *Projekt: Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten* wird das Konzept vorgestellt. Nach der Einführung (Kapitel 1) werden die Projektorganisation und die drei Projektbereiche sowie die zeitlichen Abläufe präsentiert (Kapitel 2). Kapitel 3 zeigt die Angebotsseite auf, Kapitel 4 die Seite der Nachfrage: Zielgruppe und Selektionsverfahren. Die rechtlichen Voraussetzungen werden im Kapitel 5 behandelt. Das Vorgehen bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit und der Vernetzung sowie die Evaluation werden in den Kapiteln 6 und 7 besprochen. Die Projektkosten und die wiederkehrenden Kosten sind dem Kapitel 8 zu entnehmen.

In Teil 3 *Anhang* des Projektberichts befinden sich die Literaturangaben.

TEIL 1: AUSGANGSLAGE

1. Bildungsungleichheiten und Präventionsmöglichkeiten

1.1 Empirische Befunde

Bei der Bildung junger Menschen sind in der Schweiz grosse Unterschiede auszumachen. Die PISA-Studie 2000 (Bundesamt für Statistik, 2002) zeigte auf, dass 20% der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler zu einer Risikogruppe mit ungenügenden Lesekompetenzen gehören. Kinder aus sozial benachteiligten, bildungsfernen oder fremdsprachigen Familien erbringen im Durchschnitt erheblich schlechtere Schulleistungen als Kinder aus bildungsnahen und deutschsprachigen Familien. Dies hat Auswirkungen auf die berufliche Entwicklung: Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen sind auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Sie sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Personen mit einem gut gefüllten Bildungsrucksack.

Die Ergebnisse von PISA 2000 haben deutlich gemacht, dass es der Volksschule in der Schweiz nicht in ausreichendem Masse gelingt, die unterschiedlichen Startbedingungen der Schülerinnen und Schüler auszugleichen und gleiche Bildungschancen für alle gemäss ihren individuellen Fähigkeiten zu gewährleisten. Die demografische Zusammensetzung der Bevölkerung in Basel-Stadt lässt zudem vermuten, dass diese Aussage auf unseren Stadtkanton verschärft zutrifft. In Basel-Stadt beträgt der Anteil der Kinder mit einer anderen Muttersprache als Deutsch beim Eintritt in den Kindergarten rund 50% (Schuljahr 2007 / 2008). Basel-Stadt weist damit hinter dem Kanton Genf den zweithöchsten Anteil sprachheterogener Schulklassen in der Schweiz auf. Am Ende der obligatorischen Schulzeit beträgt der Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler im A-Zug der Weiterbildungsschule (WBS) 73,4%, während nur 18,9% von ihnen ein Gymnasium besuchen.

1.2 Diskussion Verbesserungsstrategien

Vieles zur Verbesserung der Situation wurde in den vergangenen Jahren an den Schulen in Gang gesetzt oder ist in Vorbereitung: Erwähnt seien die Bemühungen um Leistungstests und Bildungsstandards, die Bestrebungen zur Stärkung der individuellen Förderung im Unterricht, die Ressourcenvergabe nach Sozialindex, die Stärkung der Verantwortung der einzelnen Schulstandorte oder die Gestaltung der Schule als Lebensraum zur Förderung der Grundkompetenzen. Diese Massnahmen sind unverzichtbar. Sie sind aber mit hohem Aufwand verbunden oder setzen erst spät ein.

Eine frühe Förderung der Sprachkenntnisse vor Beginn der obligatorischen Schulzeit, also vor Kindergarteneintritt, wäre als Massnahme besonders wirkungsvoll und mit verhältnismässig kleinem Aufwand verbunden.

Studien zeigen, dass sich familienergänzende Betreuung in einer Spielgruppe, einem Tagesheim, einem Hort oder einer Tagesfamilie auf fremdsprachige Kinder im Alter zwischen null und vier Jahren positiv auswirkt, insbesondere im Bezug auf die Kenntnisse der vor Ort gesprochenen Landessprache (vgl. Lanfranchi, 2002; explizit für Basel: Grob, Pfyffer & Keller, 2008).

2. Situation des Frühbereichs in Basel-Stadt

2.1 Begriffserklärung

Frühbereich

Mit dem Begriff Frühbereich wird der Bereich der Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern ab Geburt und bis zum Kindergarteneintritt bezeichnet. Das Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ ist ein vorgezogenes Teilprojekt im Rahmen des interdepartementalen Gesamtkonzepts Frühbereich (siehe Kapitel 2.4). Prozesse und Interventionen im Frühbereich zählen zur Frühförderung.

Frühförderung

Zu den Aufgabenfeldern der Frühförderung gehören die Früherkennung, die Diagnostik, die Förderung der Kinder mit bestimmten Stärken oder Schwächen und die Elternberatung. Der Schwerpunkt liegt in der Entwicklung des Kindes aus einer ganzheitlichen und familienorientierten Sichtweise.

2.2 Kinder in Basel-Stadt

Im Kanton Basel-Stadt wurden in den Jahren 2002 bis 2006 zwischen 1454 und 1625 Neugeborene pro Jahr gezählt. Der prozentuale Anteil Neugeborener mit ausländischer Staatsangehörigkeit liegt bei 42-44%¹. Der Anteil Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist allerdings nicht gleichzusetzen mit dem Anteil fremdsprachiger Kinder.

Tabelle 1: Neugeborene in Basel-Stadt

Geb.- Jahr	Total Neugeborene Basel-Stadt	Schweizerische Staatsangehörigkeit	% von Total Neugeborene Basel-Stadt	Ausländische Staatsangehörigkeit	% von Total Neugeborene Basel-Stadt
2006	1625	936	57.6%	689	42.4%
2005	1604	891	55.5%	713	44.5%
2004	1532	856	55.9%	676	44.1%
2003	1505	870	57.8%	635	42.2%
2002	1454	811	55.8%	643	44.2%

Gemäss der Klassen- und Schülerstatistik des Kantons Basel-Stadt vom 3. September 2007 sprechen 49,5% der Kindergartenkinder zu Hause kein Deutsch.

2.3 Familienexterne Kinderbetreuung in Basel-Stadt

Das vorliegende Konzept verzichtet auf eine neue Struktur zur Umsetzung der Frühförderung, zum Beispiel auf die Einführung eines Vorkindergartens oder auf die Verlängerung des Kindergartenbesuchs auf drei Jahre. Stattdessen soll auf bereits bestehende Strukturen und Angebote im Frühbereich zurückgegriffen werden: Tagesheime, Spielgruppen und Tagesfa-

¹ <http://www.statistik-bs.ch/themen/01/bevoelkerungsstruktur/wohnbev18>

milien sollen gestärkt und ausgebaut werden. Nachfolgend werden einige Angebote vorgestellt.

2.3.1 Tagesheime

In den subventionierten und teilsubventionierten Tagesheimen in Basel-Stadt werden aktuell 280 Kinder betreut und gefördert, die sich im Jahr vor dem Kindergarteneintritt befinden (Zielgruppenkinder). Hiervon haben 101 Kinder (36%) eine ausländische Staatsangehörigkeit und 119 Kinder (42.5%) eine andere Erstsprache als Standarddeutsch oder Dialekt (Stand: 29.4.2008).

2.3.2 Spielgruppen

Im Zuge der Diskussionen um die Frühförderung geraten die Spielgruppen in den Fokus des öffentlichen Interesses. Sie wurden bis anhin nicht systematisch erfasst und ihre Arbeit wurde bisher zu wenig gewürdigt. Dies zu ändern ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung des vorliegenden Konzeptes.

Dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt sind 57 Spielgruppen bekannt (Stand: 31.3.2008). Da keine Meldepflicht besteht, kann nicht abschliessend beurteilt werden, ob im Rahmen dieser Bestandesaufnahme alle Spielgruppen erfasst worden sind.

An einer im Frühjahr 2008 durchgeführten Befragung haben sich 43 Spielgruppenleitungen beteiligt. Die Resultate geben einen Anhaltspunkt zur Spielgruppenlandschaft in Basel-Stadt und einen Überblick über die Arbeit, die in den Spielgruppen geleistet werden. Die Umfrage hat ergeben, dass die 43 Spielgruppen in Basel-Stadt über 700 Kinder betreuen. 36% (294) davon sind 3-jährig, 39% (320) sind 4-jährig (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Umfrage Spielgruppen Basel-Stadt: Alter der Kinder

	Alter der Kinder			
	2-jährig	3-jährig	4-jährig	5-jährig
Anzahl Kinder (%)	80 (10%)	294 (36%)	320 (39%)	27 (3%)
Total	721 (100%)			

Der Anteil an Kindern, die über keine Deutschkenntnisse verfügen, beträgt nach Angaben der Spielgruppenleiterinnen knapp 40%. Die Kinder besuchen die Spielgruppe regelmässig, 43% der Kinder während einem Vor- oder Nachmittag pro Woche, weitere 42% an zwei Halbtagen pro Woche. Ein Drittel der Spielgruppenleitungen gibt an, dass sie über freie Plätze verfügen, ein weiteres Drittel gibt an, dass sie Kinder auf einer Warteliste eingetragen haben. Die Spielgruppen sind unterschiedlich organisiert und die Umfrage zeigt, dass zwei Drittel der Spielgruppenleiterinnen selbständig sind.

2.3.3 Tagesfamilien

Die Tagesfamilien betreuen Kinder anderer Familien im Alter von drei Monaten bis zu 14 Jahren. Kinder von erwerbstätigen Eltern, von Eltern in Ausbildung, von Eltern mit einer sozialen Indikation sowie von fremdsprachigen Eltern werden aufgenommen. Die Tageseltern betreuen die Kinder ganztags, halbtags oder stundenweise und integrieren sie in ihre Familie. Per Stichtag im Herbst 2006 wurden 82 Kinder im Vorschulalter betreut. 20 dieser Kinder waren ausländischer Herkunft. Gemäss Angaben der Geschäftsstelle Tagesfamilien Basel-

Stadt werden heute insgesamt 199 Kinder von 159 Eltern in 122 Tagesfamilien betreut (Stand: August 2007).

2.3.4 Kinderhorte als Begleitangebot zu Deutsch- und Integrationskursen

Ein weiteres familienexternes Angebot im Frühbereich für Kinder ab drei Monaten bis etwa fünf Jahren sind Kinderhorte, die parallel zu den Integrations- und Deutschkursen für neu zugezogene Ausländerinnen und Ausländer angeboten werden². Die Kinder werden während des Unterrichts ihrer Eltern betreut und gefördert.

Zur Unterstützung seiner Hortleiterinnen hat das K5 Basler Kurszentrum für Menschen aus fünf Kontinenten ein Konzept zur Sprachförderung entwickeln lassen, das sich speziell für Kindergruppen mit einem hohen Fremdsprachenanteil eignet. Dieses Konzept wird mittlerweile in einigen Kinderhorten der Integrationskurse für Mütter und Väter und zunehmend auch in Spielgruppen umgesetzt (vgl. Riederer, 2003).

2.4 Strategien im Frühbereich

Der Frühbereich wird im Kanton Basel-Stadt von Seiten der Politik stark thematisiert. Jüngstens wurde die Motion von Mustafa Atici und Konsorten betreffend Einführung von Vorkindergärten in Basel-Stadt im Parlament behandelt. Der Grosse Rat beschloss am 16. April 2008 die Umwandlung dieser Motion in einen Anzug. Nebst diesem Anzug sind acht weitere Vorstösse im Frühbereich zur Beantwortung hängig.

Zur besseren Koordination und Vernetzung des Bereichs innerhalb der Verwaltung hat der Regierungsrat eine interdepartementale Arbeitsgruppe Frühbereich einberufen (Beschluss vom 5. Juni 2007 / RRB Nr. 07 / 18 / 36). Diese Arbeitsgruppe wurde beauftragt, ein Gesamtkonzept Frühbereich für den Kanton zu erstellen und den Handlungsbedarf in dem Bereich aufzuzeigen. Die Arbeitsgruppe spiegelt die Aufgabenfelder der Departemente im Frühbereich wider und setzt sich aus Leitungspersonen des Ressorts Dienste und des Ressorts Schulen des Erziehungsdepartements, der Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention des Gesundheitsdepartements, der Abteilung Jugend, Familie und Prävention des Justizdepartements, der Abteilung Existenzsicherung des Wirtschafts- und Sozialdepartements sowie der Stelle Integration Basel des Sicherheitsdepartements zusammen. Der Bericht der Arbeitsgruppe wird im Sommer 2008 in der Regierung behandelt. Parallel zu dieser Arbeitsgruppe werden Projekte wie „Opstapje“ der Abteilung Jugend, Familie und Prävention; „Leitsätze Sprachförderung“ der Abteilung Tagesbetreuung sowie vorliegendes Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ des Ressorts Schulen in Abstimmung mit der Gesamtkonzeption weiterentwickelt.

² Beispiele kantonal subventionierter Anbieter: Ausbildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten (ABSM), ECAP Basel (Berufs- Weiterbildungs- und Forschungsinstitut), K5 Basler Kurszentrum (Kinderhort als Begleitangebot zu Deutsch- und Integrationskursen), „Lernen im Park“, Kursangebot „Ich lerne Deutsch fürs Kind“, Deutsch und Integration in den Gemeinden Riehen und Bettingen

3. Bildung und Sprache im Frühbereich

3.1 Auftrag des Regierungsrates und Zielsetzungen des Projekts

Der Regierungsrat nahm am 15. Januar 2008 vom Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ Kenntnis. Er beauftragte das Erziehungsdepartement mit einer detaillierten Planung. Ziel des Vorhabens ist es, dass alle im Kanton Basel-Stadt wohnhaften Kinder bereits beim Eintritt in den Kindergarten über möglichst gute Deutschkenntnisse verfügen. Kinder aus fremdsprachigen sowie bildungsfernen Familien sollen ihre Schullaufbahn mit ähnlich guten Chancen beginnen können wie ihre Altersgenossinnen und Altersgenossen aus deutschsprachigen und bildungsnahen Familien. Die erworbenen Deutschkenntnisse sollen den Kindern die Integration ab dem ersten Tag im Kindergarten erleichtern. Langfristig werden die Massnahmen im Frühförderkonzept einen Beitrag zu besseren und höherwertigen Schulabschlüssen sowie zur Senkung der Erwerbslosigkeit und der Delinquenz der Zielgruppe leisten.

3.2 Sprachwissenschaftliche Begründungen

Die Sprache nimmt in Bezug auf eine erfolgreiche Integration eine entscheidende Stellung ein. Entsprechend wichtig ist es für Kinder aus fremdsprachigen Familien, dass sie sich in einem deutschsprachigen Umfeld möglichst früh auf Deutsch verständigen können. Über den Spracherwerb der Erst-, Zweit- oder Drittsprache von kleinen Kindern können aus wissenschaftlicher Sicht folgende für unsere Fragestellung relevanten Aussagen gemacht werden:

- Grundsätzlich lernen alle Menschen Sprache. Sprache wird im Kontakt mit anderen Menschen gelernt. Sie ist gleichzeitig Grundlage und Teil der Zugehörigkeit.
- Zuwendung, Kommunikation, Spiel (Handlung) und Bewegung sind die Grundlagen der Sprachentwicklung.
- Kleine Kinder lernen Sprache implizit, das heisst, sie lernen Sprache ohne bewusste, willentliche Entscheidung. Sie benötigen dazu kein systematisches Programm, sondern erschliessen sich die Sprache mittels unzähliger korrekter Sprachbeispiele, die ihnen ihr Umfeld anbietet. Auf diese Weise lernen kleine Kinder problemlos zwei oder drei Sprachen nebeneinander. Fehlen diese Beispiele, kann es geschehen, dass auch Kinder aus deutsch sprechenden Familien beim Eintritt in den Kindergarten über keine ausreichenden Kompetenzen in der deutschen Sprache verfügen.
- Kinder besitzen die Fähigkeit, sich die vielen differenzierten Sprachregeln zu erschliessen, Sprachmuster zu erkennen und diese in ihr Sprachgefühl zu übertragen.
- Je entspannter und motivierender das Umfeld mit den Kindern interagiert, desto günstiger verläuft der Spracherwerb.

Fazit: Der Aufbau von Kenntnissen und Fertigkeiten im Umgang mit der deutschen Sprache ist im frühen Alter nachhaltiger zu bewerkstelligen als später in der Schule.

Für die Sprachförderung selber bedeuten die wissenschaftlichen Erkenntnisse unter anderem:

- Sprache lernt man durch den sozialen Austausch. Kinder sollen sich in Tagesheimen und Spielgruppen in verschiedenen sozialen Rollen erleben können.
- Sprache muss eingebettet sein in die Förderung der Motorik und des Spiels.
- Anzustreben sind Gruppen mit einem möglichst hohen Anteil an Deutsch sprechenden Kindern. Die Betreuungspersonen müssen den Kindern genügend Möglichkeiten zum sprachlichen Austausch und viele korrekte Sprachkonstruktionen in Deutsch anbieten. Dies kann in einer Gruppe mit vorwiegend fremdsprachigen Kindern ohne Deutschkenntnisse am ehesten durch eine Doppelbesetzung der Betreuung gewährleistet werden.
- Die Betreuungspersonen begegnen den Kindern nicht mit den Kategorien von „richtig“ und „falsch“, sondern wiederholen spiegelnd die Sprachversuche der Kinder in korrektem Deutsch. Die Kinder fühlen sich so verstanden und ermutigt und können gleichzeitig ihre impliziten Kenntnisse erweitern.

Arbeitsgruppe Leitsätze Sprachförderung

Die Wichtigkeit der Sprache und ihrer Förderung – für fremdsprachige sowie deutschsprachige Kinder – wird im Frühbereich in Basel-Stadt bereits aktiv thematisiert. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretungen aus dem Erziehungsdepartement, den Tagesheimen, Tagesfamilien und Spielgruppen erarbeitete im Frühjahr 2008 Leitsätze zur Sprachförderung, die in allen Institutionen im Frühbereich in Basel-Stadt verbreitet und umgesetzt werden sollen.³

3.3 Sprachförderung im nationalen und internationalen Kontext

Kinder sollen in ihren individuellen Kompetenzen gefördert werden, wobei die Sprache eine Grundlage bildet. Je früher eine Förderung stattfindet, desto effektiver ist sie. Eine frühe Förderung bedeutet, dass die Umsetzung anspruchsvoll ist und dass hohe Anforderungen an die Qualität der Bezugspersonen gestellt werden.

International wie national wird diese Erkenntnis seit jüngerer Zeit auf der bildungspolitischen Ebene anerkannt. Verschiedene Programme und Projekte werden erprobt und durchgeführt.

Einige Beispiele:

„Spielgruppen plus“ in Zürich

Durch den Verleih des Schweizer Integrationspreises 2007 hat das Zürcher Spielgruppenprojekt „Spielgruppen plus“ auf sich aufmerksam gemacht. „Spielgruppen plus“ ist ein zweijähriges Pilotprojekt der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Speziell ausgebildete Spielgruppenleiterinnen fördern die Deutschkenntnisse der Kleinkinder, die zweimal zwei Stunden pro Woche die Spielgruppe besuchen. Rund 40 Kinder nehmen am Projekt teil (Interventionsgruppe). Der Vergleich mit einer Kontrollgruppe (25 Kinder) aus herkömmlichen Spielgruppen soll aufzeigen, wie erfolgreich diese Sprachförderung bei Kindern mit Migrations- und / oder bildungsfernem Hintergrund ist (vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2007).

„SpiKi“ in St. Gallen

In St. Gallen wurde der Stadtrat im Februar 2005 vom Stadtparlament angehalten zu berichten, wie er (1) „bestehende Frühförderungs- und Frühintegrationsangebote fördern, unterstützen und erweitern will“, und wie er (2) „wenig integrierte Familien dazu bringen kann,

³ Die Leitsätze sind abrufbar auf der Homepage der Abteilung Tagesbetreuung: www.tagesbetreuung.bs.ch, Rubrik Sprachförderung

diese Angebote zu nutzen“ (Stadtrat St. Gallen, 2006, S. 4). Als Antwort wurde das Projekt „SpiKi“ initiiert. Es hat zum Ziel, den Vorkindergarten (Spielgruppe) für Kinder ab drei Jahren zu stärken und einen Besuch für alle Kinder aus allen sozialen Schichten zu ermöglichen. Die Kinder sollen dabei Erfahrungen im Spielen und in der deutschen Sprache sammeln, sie sollen sich von der Kernfamilie lösen und lernen, sich in der Gruppe zu integrieren. Eltern werden im Rahmen des Projekts „SpiKi“ zu Elternbildungskursen in regelmässigen Abständen in die Spielgruppe eingeladen. Man erhofft sich dadurch eine Vernetzung der Eltern untereinander und zu verschiedenen Angeboten / Fachpersonen. Die Pilotphase des Projekts startete im Sommer 2006 in zwei Quartieren, wird im 2008 auf drei weitere Quartiere ausgedehnt und endet voraussichtlich 2010. Das Parlament wird im Anschluss über eine flächendeckende Umsetzung entscheiden.

„Sag' mal was“ – Sprachförderung für Vorschulkinder in Baden-Württemberg

Die Landesstiftung Baden-Württemberg führt seit Juni 2003 das Projekt „Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ durch. Mit dem Projekt sollen die individuellen Lebenschancen von Kindern durch Unterstützung des Spracherwerbs – insbesondere der deutschen Sprache – im Vorschulalter verbessert werden. Vor allem Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch Kinder mit Deutsch als Muttersprache, sollen und können von der intensiven Sprachförderung profitieren. Die zusätzlichen Fördereinheiten finden im Kindergarten statt. Kindertagesstätten müssen sich bei der Landesstiftung um Förderzusagen bewerben. Jene, die in das Programm aufgenommen werden, erhalten beratende Unterstützung und wissenschaftliche Begleitung (vgl. Landesstiftung Baden-Württemberg, 2006).

„Sprachtickets“ in Österreich

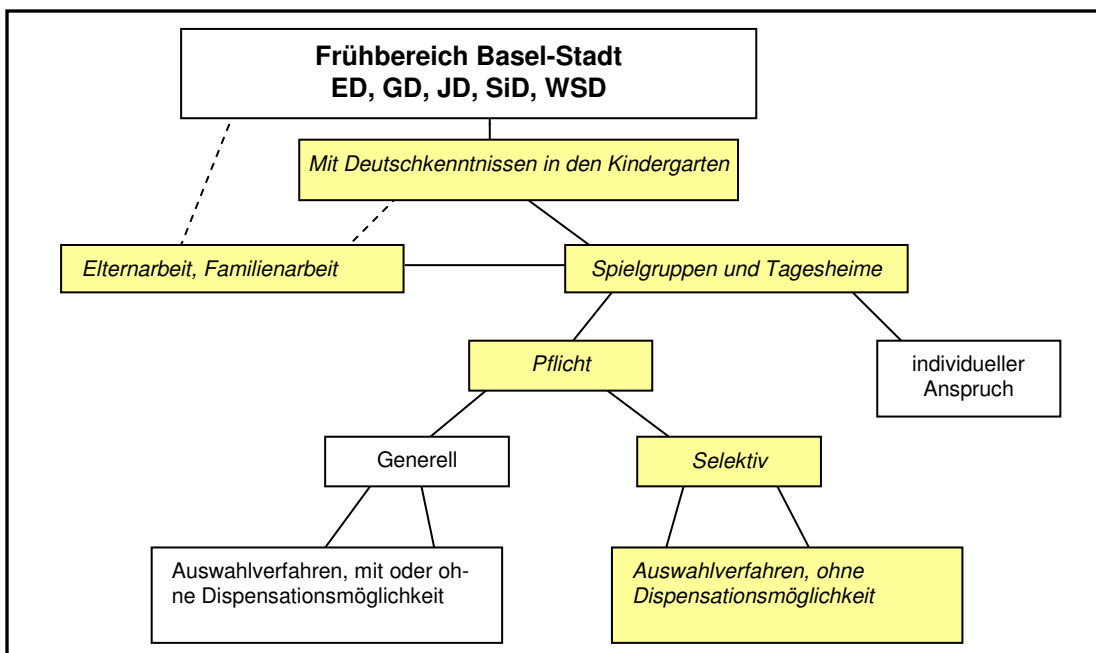
Als Reaktion auf PISA wurde in Österreich 2005 das sogenannte Sprachticket eingeführt: Bei der Anmeldung zur Schule – rund neun Monate vor Schulbeginn – stellt die Schule mittels einer einfachen Sprachstandsdiagnose fest, ob die Deutschkenntnisse der Kinder für den Schulbeginn ausreichen. Kinder, die keine oder wenig Deutschkenntnisse haben, erhalten ein „Sprachticket“, einen 80-Euro-Gutschein für 120 Stunden (rund vier Monate) freiwillige Sprachförderung. Die Wirkung dieser Tickets wurde 2007 von der Uni Salzburg evaluiert. Die Auswertung machte deutlich, dass die Sprachförderung mindestens sechs Monate vor Schulbeginn einsetzen sollte. Das Angebot soll flächendeckend ausgebaut und eine Fortbildung in Sprachförderung soll für die Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen im Weiterbildungsangebot integriert werden. Mittelfristiges Ziel ist die Einführung eines gebührenfreien, verpflichtenden Vorschuljahres für alle Kinder (vgl. SLÖ, 2007).

TEIL 2: PROJEKT: „MIT AUSREICHENDEN DEUTSCHKENNTNISSEN IN DEN KINDERGARTEN“

1. Überblick

Das Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ hat zum Ziel, die Sprachförderung im Jahr vor dem Kindergarteneintritt zu verstärken (siehe Abb. 1: Strategie kursiv). Diese Absicht lässt sich auf unterschiedlichen Wegen erreichen. Vorgeschlagen wird, dass alle Kinder mit keinen oder nur wenigen Deutschkenntnissen im Jahr vor dem Kindergarteneintritt an zwei Halbtagen pro Woche eine Spielgruppe oder ein Tagesheim mit integrierter Sprachförderung besuchen (selektives Obligatorium). Alternativen zum gewählten Ansatz werden untenstehend aufgezeigt.

Abbildung 1: Strategiewahl frühe Sprachförderung



Verpflichtung

Die Frage nach den Rechten und Pflichten von Eltern polarisiert. Staatliche Eingriffe in traditionell der Familie zugeschriebene Bereiche müssen sorgfältig abgewogen und gut begründet sein.

In anderen Bereichen, etwa im Bereich der Tagesheime, haben Eltern das Recht, dass ihnen innert angemessener Frist zu finanziell tragbaren Bedingungen eine staatliche oder private familienergänzende Tagesbetreuungsmöglichkeit für ihre Kinder angeboten wird, die den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Im Unterschied dazu soll das Projekt „Mit ausrei-

chenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ eine klare Zielgruppe erreichen, nämlich Kinder, die über keine oder ungenügende Deutschkompetenzen verfügen.

In der Stadt Kassel (D) wurde untersucht, ob es gelingt, fremdsprachigen Eltern mit sehr niederschweligen, kostenfreien Förderangeboten dazu zu bewegen, ihre Kinder in Kindertagesstätten mit integrierter Deutschförderung anzumelden. Die Studie ergab u.a., dass ein Teil der Zielgruppe nicht erreicht wird, obwohl sich die Stadt finanziell stark engagiert (vgl. Thole & Cloos, 2004). Es ist davon auszugehen, dass es auch in Basel-Stadt nicht gelingen würde, alle Eltern mit niederschweligen, freiwilligen Angeboten zu erreichen. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung setzt sich genau dies zum Ziel: Sie führt in ihren acht Empfehlungen zum Frühbereich u.a. auf, dass alle Kinder erreicht werden sollen, wobei besonders Randgruppen und / oder Kinder aus sozial benachteiligten Familien und / oder Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund angesprochen werden (vgl. OECD, 2006).

Selektives Obligatorium

Mit einem Obligatorium verpflichtet der Kanton nicht nur die betroffenen Eltern, sondern auch sich selbst. Er spricht sich klar dafür aus, dass alle Kinder die Möglichkeit erhalten sollen, Fertigkeiten im Umgang mit der deutschen Sprache noch vor dem Kindergarteneintritt zu erwerben. Gleichzeitig verpflichtet er sich, ein entsprechendes Angebot bereitzustellen. Zum Zeitpunkt des Kindergarteneintritts bringt eine Mehrzahl der Kinder sehr gute bis genügende Kompetenzen in der deutschen Sprache mit. Für diese Kinder ist eine spezielle Förderung auf der Grundlage eines Obligatoriums nicht nötig.

Einem selektiven Obligatorium könnte vorgeworfen werden, dass de facto vor allem Kinder aus Migrationsfamilien davon betroffen sein werden. Diesem Argument ist entgegen zu halten, dass Kenntnisse der Landessprache ein Schlüssel zur erfolgreichen sozialen und beruflichen Integration sind. Kinder mit einer gewissen Kompetenz in Deutsch sind ab dem ersten Kindergartentag besser in die Gruppe integriert. Wer sich in Konfliktsituationen verbal behaupten kann, wird weniger rasch zuschlagen. Die Spirale von Unverständnis, Gewalt, sozialer Ächtung und schulischem Misserfolg wird dadurch weniger wirksam. Gerade darin liegt u.a. das präventive Potential der frühen Förderung der Kompetenzen in deutscher Sprache.

Rechtliche Verankerung

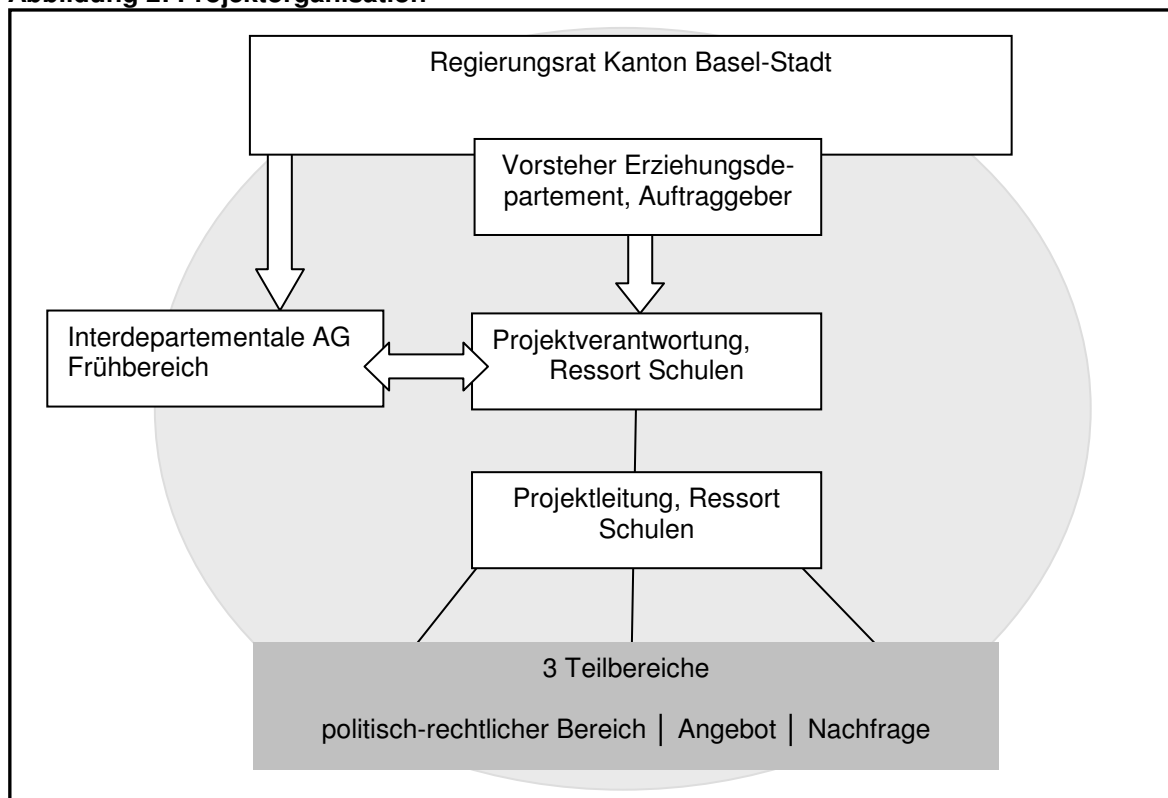
Es ist vorgesehen, § 55 des Schulgesetzes mit einem neuen Absatz 2 zu ergänzen und festzulegen, dass Vorschulkinder, die nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, eine Einrichtung mit integrierter Sprachförderung besuchen müssen. Nach der Gutheissung der Schulgesetzesänderung durch den Grossen Rat soll mit einer Anpassung der Schulordnung der Zeitpunkt für die Anmeldung für den Kindergarten um ein Jahr vorverlegt werden, da das Anmeldeverfahren für den Kindergarten mit dem Selektionsverfahren für den Besuch der Einrichtung mit integrierter Sprachförderung verknüpft werden soll. Das Selektionsverfahren wird in einer eigenen Verordnung des Regierungsrats geregelt werden. Weitere Informationen zur rechtlichen Umsetzung sind dem Kapitel 5 zu entnehmen.

2. Projektorganisation und Projektbereiche, zeitliche Abläufe

Projektorganisation

Nachfolgende Grafik zeigt den Aufbau des Projekts. Der Projektverantwortliche koordiniert im Austausch mit der Projektleitung die Arbeiten mit den Departementen, die im Frühbereich tätig sind. Insbesondere gilt dies für den ständigen Austausch mit der interdepartementalen Arbeitsgruppe Frühbereich, die zurzeit eine Gesamtkonzeption für die Förderung der null bis vier jährigen Kinder erstellt. Die Projektleitung koordiniert und steuert die Arbeiten der Teilbereiche und Teilprojekte oder sie setzt diese direkt um.

Abbildung 2: Projektorganisation



Das Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ beinhaltet drei Teilbereiche:

Bereich politische und rechtliche Voraussetzungen

Der Vorschlag für die Schulgesetzänderung geht nach Abschluss der Vernehmlassung in einem Ratschlag an den Grossen Rat. Die Projektkosten für alle Teilprojekte und die jährlich wiederkehrenden Kosten nach der Umsetzung werden im Ratschlag detailliert dargestellt. In der Folge werden die rechtlichen Grundlagen für das Selektionsverfahren ausgearbeitet.

Bereich Angebot: Sichtung und Ausbau

Der qualitative Ausbau (hierzu gehören die Teilprojekte „Weiterbildung“, „Qualität und Label“ und „Evaluation“) sowie der quantitative Ausbau (Struktur und Finanzierung von Spielgrup-

pen, Leistungsvereinbarungen) sind dem Bereich zugeordnet. Ausführliche Angaben befinden sich im Kapitel 4.4.

Bereich Nachfrage: Bestimmung der Zielgruppe

Das selektive Obligatorium verlangt hohe Sorgfalt bei der Auswahl der teilnehmenden Kinder. Es ist geplant, diese Auswahl im Rahmen eines Elternabends vorzunehmen (siehe Kapitel 4.5).

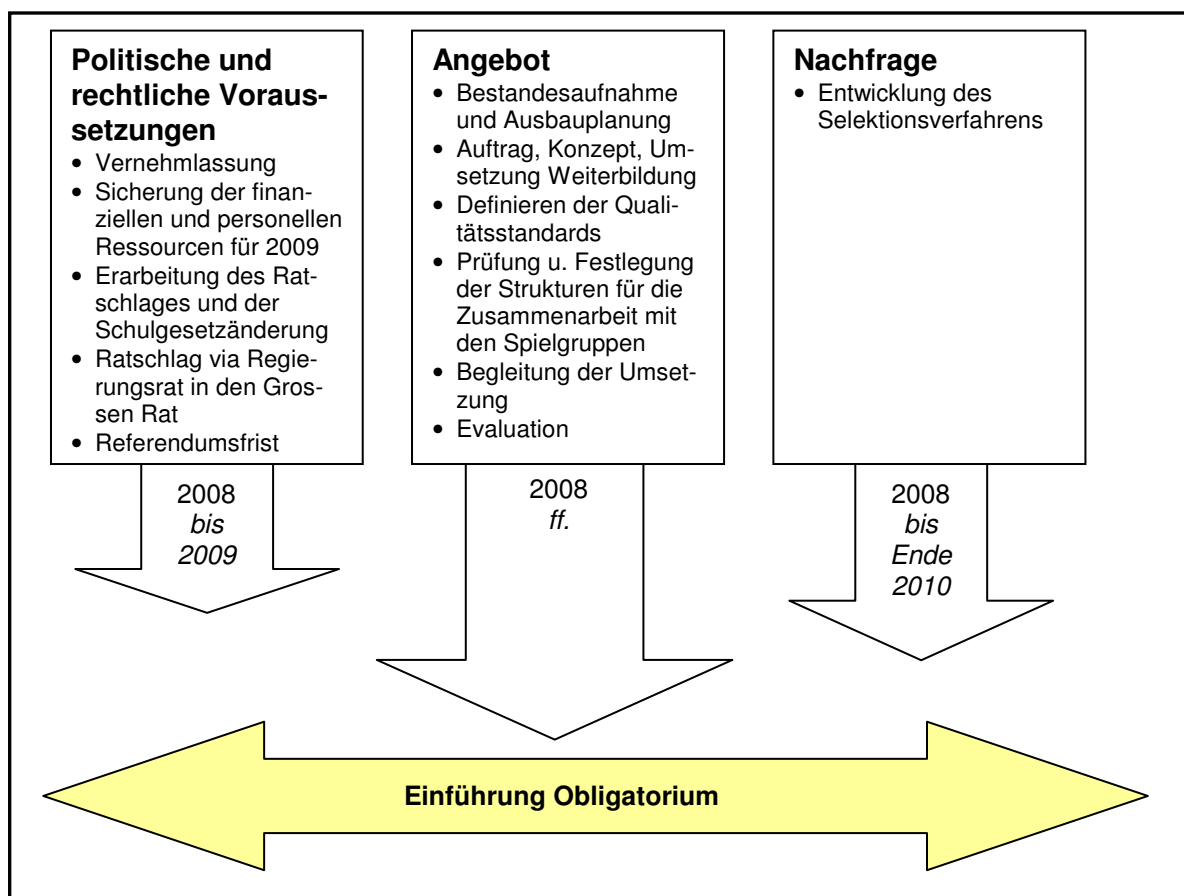
Zeitliche Abläufe der Umsetzung

Die drei Projektbereiche lassen sich unterschiedlich schnell realisieren. Politische und administrative Belange sowie die rechtliche Verankerung im Schulgesetz sollen bis 2009 geklärt sein.

Die Erweiterung des Angebots wird voraussichtlich einige Jahre in Anspruch nehmen. Das Selektionsverfahren zur Ermittlung der Nachfrage soll nach der Erarbeitungsphase erprobt und 2010 eingesetzt werden können (siehe Abb. 3).

Erst wenn das Angebot aufgebaut ist, soll der Regierungsrat die Schulgesetzbestimmung für wirksam erklären. Erst ab diesem Zeitpunkt wird das selektive Obligatorium eingeführt.

Abbildung 3: Projektbereiche und zeitliche Abläufe



3. Angebot: Auf- und Ausbau von Spielgruppen und Tagesheimen mit integrierter Sprachförderung

Einige der heute bestehenden Tagesheime und Spielgruppen im Kanton Basel-Stadt haben eine längere Geschichte, andere haben erst in den letzten Jahren den Betrieb aufgenommen. Das Obligatorium eines Spielgruppenbesuchs für Kinder mit nur wenigen Deutschkenntnissen benötigt keine neuen Strukturen und keine neuen, staatlichen Institutionen. Dem Subsidiaritätsprinzip folgend sollen vielmehr die bestehenden Tagesheime und Spielgruppen gestärkt und deren Erfahrungen und Kompetenzen genutzt werden. Neben diesem Know-How-Transfer hat der Einbezug der bestehenden Angebote zudem den Vorteil, dass der Ausbau der Angebote zur Sprachförderung kostengünstiger und schneller erfolgen kann.

3.1 Qualitative Anforderungen

Qualitätskriterien

Spielgruppen und Tagesheime müssen verschiedenen Qualitätsansprüchen gerecht werden, um vom Kanton eine finanzielle Unterstützung zu erhalten. In den subventionierten und mitfinanzierten Tagesheimen ist die Erfüllung von Qualitätsstandards integrierter Bestandteil der Arbeit und die Einhaltung wird vom Kanton regelmässig überprüft. Für die Qualität der Spielgruppen zu sorgen ist gegenwärtig Sache der Leiterin bzw. des Leiters. Es findet keine Überprüfung von aussen statt.

Das Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ sieht vor, Qualitätsstandards in den Bereichen Pädagogik und Didaktik zu erarbeiten. Die Qualitätsstandards werden mit der Weiterbildung abgestimmt und mit der Grundlage „Leitsätze Sprachförderung“ der Abteilung Tagesbetreuung ergänzt (siehe Kapitel 3.2: Arbeitsgruppe Leitsätze Sprachförderung). Qualitätsstandards beinhalten im Weiteren ein Betreuungskonzept (Betreuungsschlüssel), ein Personalentwicklungskonzept, Vorgaben zur Infrastruktur und zum Standort (bezüglich Einzugsgebiet, Erreichbarkeit, Sicherheit). Das Ressort Dienste im Erziehungsdepartement wird 2009 beauftragt, Standards zu definieren und Vorgaben zum Abschluss von Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton zu erteilen.

Weiterbildung für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter

Das gegenwärtige Weiterbildungsangebot in der Deutschschweiz für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Tagesheimen und Spielgruppen deckt den Bedarf im Bereich der sprachlichen Frühförderung und der interkulturellen Pädagogik nicht.

Die Berufsfachschule Basel (BFS Basel) entwickelt daher ein entsprechendes Weiterbildungsangebot für Erzieherinnen und Erzieher in Tagesheimen und für Leiterinnen und Leiter von Spielgruppen des Kantons Basel-Stadt. Die Kurskosten werden vom Erziehungsdepartement übernommen; dies als Gegenleistung für die Bereitschaft der Tagesheime und Spielgruppen, sich verbindlich und einstweilen ohne weitere Leistungsentschädigung in diesem Feld zu engagieren. Erst mit der Einführung eines Obligatoriums können Leistungsvereinbarungen abgeschlossen werden⁴.

Geplant ist, einen ersten Pilotkurs im Herbst 2008 auszuschreiben und im Januar 2009 zu starten.

⁴ Im Rahmen der Gesamtkonzeption Frühbereich (siehe Kapitel 2.4) wird diskutiert, Spielgruppen bereits zu einem früheren Zeitpunkt zu unterstützen. Der Bericht wird im Sommer 2008 dem Regierungsrat übergeben.

3.2 Quantitative Anforderungen: Ausbaustrategie

Tagesheime

Die heute ausgelasteten, subventionierten Tagesheime werden längerfristig einen Teil der 500 Zielgruppenkinder aufnehmen können. Der geplante Ausbau des Angebots der Tages-schulen ermöglicht, dass in den Tagesheimen mehr Plätze für Vorschulkinder zur Verfügung stehen.

Spielgruppen

Spielgruppen sind nicht meldepflichtig. Die Übersicht über ihr Angebot bleibt weiterhin nur abzuschätzen: Die Spielgruppen-Umfrage des Ressorts Schulen (Stand: 31.3.2008) zeigte auf, dass mehr als zwei Drittel der befragten Leiterinnen der Spielgruppen seit mindestens fünf Jahren eine Spielgruppe leiten (n=32), und es ist davon auszugehen, dass mit einer ähnlich grossen Anzahl an Gruppenleiterinnen eine Zusammenarbeit möglich ist.

Leistungsvereinbarungen

Nach der Einführung des Obligatoriums können qualifizierte Spielgruppen Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton abschliessen. Sie erhalten dadurch eine finanzielle Unterstützung.⁵

4. Zielgruppe / Selektionsverfahren

Einschätzungen des Bedarfs

Aufgrund der Rückmeldungen aus den Kindergärten wird davon ausgegangen, dass rund 50% aller neu eintretenden Kindergartenkinder (N = 1255 für die Stadt Basel im August 2007) weder genügend Deutsch sprechen noch verstehen (vgl. Riederer, 2006). Diese Zahl wird durch die bereits erwähnte Klassen- und Schülerstatistik des Kantons Basel-Stadt bestätigt. Ein Teil der Kinder wird bereits heute in Spielgruppen, Tagesheimen und Tagesfamilien betreut (250 – 300 fremdsprachige Kinder im Alter von drei bis vier Jahren).

Aufgrund der Zahlen des Statistischen Amtes Basel-Stadt kann angenommen werden, dass jeder Jahrgang im Kanton Basel-Stadt ca. 1600 Kinder generieren wird.

Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass ca. 500 zusätzliche Kinder ein Tagesheim oder eine Spielgruppe mit integrierter Förderung der Kompetenzen in deutscher Sprache besuchen müssten.

Kinder von internationalen mobilen Kadern (Expats)

Kinder von internationalen mobilen Kadern können von der Verpflichtung, Deutsch zu lernen, entbunden werden, wenn ein entsprechender Antrag gestellt wird und glaubhaft gemacht werden kann, dass sie nur begrenzte Zeit in Basel sind. Die International School Basel (ISB) und Swiss International School (SIS) führen für Kinder ab 3 Jahren eine Vorschule mit Ganztagesprogramm.

Selektionsverfahren

Zur Bestimmung der Kinder, die über keine oder ungenügende Kenntnisse in der deutschen Sprache verfügen, wird ein Fragebogen konzipiert. Die Entwicklung wird zusammen mit einem Forschungsinstitut und Fachpersonen aus der Praxis angegangen. Ziel ist es, jene drei-

⁵ Op. cit.

jährigen Kinder zuverlässig zu bezeichnen, die eine frühe Förderung der Deutschkompetenzen benötigen. Damit wird gleichzeitig definiert, was unter „genügender Sprachkompetenz“ verstanden wird und welche Kinder demnach zur Zielgruppe gehören. Ohne Kriterien bezüglich der minimalen Fertigkeiten im Gebrauch der deutschen Sprache bestünde die Gefahr, dass die Zahl der betroffenen Kinder kontinuierlich steigen könnte.

Damit alle Kinder erreicht werden, soll das Verfahren mit der Kindergartenanmeldung verknüpft werden.

Geplantes Vorgehen

Bei der Wahl des Selektionsverfahrens wurde aus mehreren Gründen auf ein flächendeckendes Screening verzichtet:

- Auf Instrumente zur Sprachstandserfassung im Alterssegment der Dreijährigen kann zum heutigen Zeitpunkt nicht zurückgegriffen werden.
- Ein Screening müsste zum Teil mit Kindern durchgeführt werden, die wegen der vorgezogenen Kindergartenanmeldung das dritte Altersjahr noch nicht vollendet haben.
- Das Screening müsste aus Gründen der Effizienz in einer den Kindern fremden Umgebung durchgeführt werden.
- Zu den hohen inhaltlichen Ansprüchen an ein Screeningverfahren hinzu käme die Tatsache, dass ein flächendeckendes Screening logistische Probleme zur Folge hätte, da aus Gründen der Zuverlässigkeit des Tests alle Kinder innerhalb einer Zeitspanne von wenigen Monaten beurteilt werden müssten.
- Letztlich wäre ein flächendeckendes Screening mit hohen Kosten verbunden, da grosse Personal- und Zeitressourcen für die Durchführung und die Auswertung benötigt würden.

Dem gegenüber bietet ein Verfahren, bei dem der Sprachgebrauch des Kindes von den Eltern eingeschätzt wird, den Vorteil, dass diese bereits im Rahmen des Auswahlverfahrens eine aktive Rolle übernehmen können. Der Sprachstand soll dabei nicht direkt, sondern über indirekte Fragen zu den Sprachgewohnheiten in der Familie erhoben werden (z.B. „Mit wem spielt ihr Kind regelmässig?“ statt „Versteht ihr Kind Deutsch?“). Den Eltern soll das Auswahlverfahren als Impuls dienen, sich intensiv mit der Sprachentwicklung ihres Kindes auseinanderzusetzen.

Die Auswahl der teilnehmenden Kinder soll im Rahmen eines speziell dafür eingesetzten Elternabends durchgeführt werden. Im Hauptteil des Abends sollen in einem auf Deutsch abgehaltenen Referat allgemeine Informationen zur Sprachförderung sowie zum Angebot der Tagesheime und Spielgruppen mit integrierter Sprachförderung abgegeben werden. Diese Informationen sollen anschliessend in nach Herkunftssprachen aufgeteilten Gruppen vertieft werden, bevor die Eltern mit Hilfe von Fachpersonen und Übersetzenden / interkulturell Vermittelnden Angaben zum Sprachgebrauch ihres Kindes machen (Fragebogen). Kinder von Eltern, die die Teilnahme an der Elternveranstaltung verweigern, werden nacherfasst.

Der Einbezug der Kindergartenlehrpersonen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Quartiertreffpunkte, Mütter- und Väterberatenden, Kinderärztinnen und -ärzte, nebst den Leiterinnen und Leiter von Tagesheimen, Spielgruppen und Kinderhorten ist von grundlegender Bedeutung bereits bei der Selektion der Kinder. Beispielsweise stehen Kindergartenlehrpersonen durch den Kindergartenbesuch eines älteren Geschwisterkindes oft bereits in Kontakt mit den Zielgruppeneltern.

5. Rechtliche Voraussetzungen

Verpflichtung zur Teilnahme für Zielgruppe

Kinder die über keine oder nicht ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, sollen gemäss dem hier vorgeschlagenen Modell zum Besuch einer Spielgruppe, eines Tagesheims verpflichtet werden. Dieses Obligatorium muss gesetzlich verankert werden. Da vorliegend der Erwerb von Sprachkenntnissen den Einstieg in die Schullaufbahn erleichtern soll, wird eine Anpassung von § 55 des Schulgesetzes vorgeschlagen:

Aktuelles Schulgesetz

§ 55. Jedes im Kanton Basel-Stadt wohnhafte bildungsfähige Kind ist während 11 Jahren schulpflichtig. Vorbehalten bleiben § 56 Abs. 3 sowie die Bestimmungen betreffend die Fortbildungskurse.

Vorgeschlagene Formulierung

§ 55 Abs. 2 (neu)

² Jedes Vorschulkind, das im Hinblick auf den Eintritt in den Kindergarten über unzureichende Deutschkenntnisse verfügt, wird von der Volksschulleitung bzw. der zuständigen Stelle der Gemeinden verpflichtet, während eines Jahres an zwei halben Tagen pro Woche eine Einrichtung mit integrierter Sprachförderung zu besuchen.

In Absatz 2 wird neu das selektive Obligatorium für Vorschulkinder eingeführt: Vorschulkinder, die nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, müssen während eines Jahres vor Kindergarteneintritt eine Einrichtung mit Sprachförderung besuchen. In der Stadt Basel ist für diesen Entscheid die Volksschulleitung zuständig, in den Gemeinden Bettingen und Riehen die zuständige Stelle der Gemeinden.

Die geplante Anpassung von § 91 betreffend die Einführung von Pflichten der Eltern sollte bei Zustimmung des Grossen Rates zu beiden Vorlagen mit einer Pflicht ergänzt werden, dass die Eltern ihre Kinder in die Spielgruppen schicken müssen. Bei Zuwiderhandlung könnte der Vorsteher eine Busse aussprechen.

In der Vorlage wird vorgesehen, dass der Regierungsrat den Zeitpunkt der Änderung der Bestimmung festlegt. Das Obligatorium soll erst dann wirksam werden, wenn das entsprechende Angebot vorhanden ist.

Zeitpunkt der Kindergartenanmeldung und des Selektionsverfahren

Damit die Anmeldung für den Kindergarten auch für das Selektionsverfahren zum Besuch einer Einrichtung mit integrierter Sprachförderung benutzt werden kann, soll der Zeitpunkt

für die Anmeldung für den Kindergarten um ein Jahr vorverlegt werden. Dazu muss die Schulordnung angepasst werden.

Das Selektionsverfahren soll mit weiteren Ausführungsbestimmungen in einer Verordnung des Regierungsrats festgelegt werden.

6. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit der Anbieter mit den Eltern und der Verwaltung ist für das Gelingen des Projekts zentral.

Verwaltungsintern ist die Vernetzung der verschiedenen Fachstellen und Abteilungen, die im Frühbereich tätig sind, gemäss der entstehenden Gesamtkonzeption Frühbereich (siehe Kapitel 2.4) von grosser Wichtigkeit.

6.1 Elternarbeit

Eine gute Zusammenarbeit der Leiterinnen und Leiter von Spielgruppen und Tagesheimen oder Tagesfamilien mit den Eltern ist zentral. Es geht darum, eine entspannte, vertrauensvolle Atmosphäre aufzubauen, welche sich förderlich auf das Kind und dessen Spracherwerb auswirkt. In der geplanten Weiterbildung zur frühen Sprachförderung (siehe Kapitel 3.1) wird aus diesem Grund auf die Zusammenarbeit mit den Eltern besonderes Gewicht gelegt. Eltern sollen motiviert und unterstützt werden, sich aktiv am Entwicklungsprozess ihrer Kinder zu beteiligen. Im Bezug auf den Erwerb von Kompetenzen in der deutschen Sprache leistet eine gut entwickelte Erstsprache die grössten Dienste. Je sicherer, angstfreier und selbstverständlicher die Erstsprache gelernt wird, desto schneller können Kinder sich eine zweite Sprache erschliessen. Fremdsprachige Eltern sollen daher unterstützt werden, mit den Kindern in ihrer Erstsprache zu sprechen und einen positiven Bezug zu dieser zu bewahren. Informationsmöglichkeiten für Eltern im Bereich der Sprachförderung sind im Aufbau.

Zu dieser Unterstützung der Eltern wird die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Quartiertreffpunkten, Beratungsstellen, Kinderärztinnen und Kinderärzten und weiteren Fachstellen und Fachpersonen mitberücksichtigt. Übergänge von zeitlich vorhergehenden Angeboten (Beispiel Kinderhort des K5 Basler Kurszentrums oder der Stiftung ECAP, oder das Projekt Opstapje) oder dem darauf folgenden Angebot des Kindergartens sollen für Eltern möglichst einfach gestaltet werden.

6.2 Zusammenarbeit mit Anbietern im Frühbereich Basel-Stadt

Angebote und Anbieter im Frühbereich Basel-Stadt sollen besser vernetzt und die Arbeiten koordiniert werden – so lautet unter anderem die Absicht der Gesamtkonzeption Frühbereich der interdepartementalen Arbeitsgruppe Frühbereich. Spielgruppen und Tagesheime sollen mit Projekten wie Opstapje, K5 Kinderhorte, den Quartiertreffpunkten, Kinderärztinnen und Kinderärzten sowie mit den Kindergärten kooperieren und koordiniert werden. Informationsveranstaltungen für Fachstellen sind vorgesehen.

6.3 Medien

Die Öffentlichkeit wird via Medien über Meilensteine informiert. Das Erziehungsdepartement unterhält zudem eine Internetseite (www.edubs.ch), welcher Informationen zum Projekt entnommen werden können.

7. Externe Evaluation

Die Effekte der spielerischen Förderung in der deutschen Sprache im Jahr vor dem Kindertageeintritt sollen über einen Zeitraum von vier Jahren (vier Jahrgänge) gemessen werden. Die Evaluation ermöglicht, gezielt ein passendes Setting zu finden (Beispiel Anpassungen im pädagogischen Bereich, Gruppenzusammensetzung oder Betreuungsschlüssel) und gibt Auskunft darüber, wie sich die Teilnahme auf die Kompetenzen und Fähigkeiten der Kinder beim Eintritt in den Kindergarten auswirkt.

Idealerweise wird das Evaluationsverfahren mit der Sprachstandsfeststellung der Kinder vor oder zu Beginn des Besuches einer Spielgruppe bzw. eines Tagesheimes verknüpft und im Anschluss mit dem Sprachstand zum Zeitpunkt des Kindertageeintritts (bzw. des ersten Quartals des Kindergartenbesuchs) verglichen. Die Entwicklung und Durchführung der Evaluation wird einem Forschungsinstitut in Auftrag gegeben.

8. Finanzplanung

Projektkosten 2009 bis 2013

Die Projektkosten setzen sich zusammen aus Kosten

- im Bereich des Angebotsauf- und -ausbaus (Beginn der Bewirtschaftung der Spielgruppen, Entwicklung Qualitätsstandards und Label, Kosten der Weiterbildung: Konzeptarbeit und Beitragsleistungen an Teilnehmende)
- im Bereich der Bestimmung der Nachfrage (Entwicklung Selektionsverfahren, Öffentlichkeitsarbeit, Evaluationsarbeit)
- der Personalkosten der Projektleitung.

Abzuziehen sind die jährlichen Projektbeiträgen vom Bundesamt für Migration.

Jährliche wiederkehrende Kosten ab 2013

Nach der Umsetzung eines selektiven Obligatoriums, das heisst voraussichtlich ab 2013, wird mit wiederkehrenden Kosten zu rechnen sein in den Bereichen Leistungsentschädigung für Tagesheime und Spielgruppen, Weiterbildungskosten, Kosten für die Durchführung des Selektionsverfahren sowie Personalkosten.

Nach heutigem Stand betragen die Kosten voraussichtlich:

Total Projektkosten 2009 bis 2013	CHF 2'058'000
Total jährliche wiederkehrende Kosten ab 2013	CHF 1'640'000

TEIL 3: ANHANG

Literaturverzeichnis

- Bildungsdirektion Kanton Zürich (2007): Zwischenbericht Projekt Spielgruppen plus. http://www.ajb.zh.ch/files/Zwischenbericht_SpielgruppenPlus.pdf, 13.2.08.
- Bundesamt für Statistik (BFS) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) (2002): Für das Leben gerüstet? die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000, Neuchâtel.
- Grob, Pfyffer & Keller (2008): Vortrag 29.4.2008, Fakultät für Psychologie, Universität Basel.
- Landesstiftung Baden-Württemberg (2006): Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder – Eine Projektdarstellung. <http://www.sagmalwas-bw.de/>, 14.2.08.
- Lanfranchi, Andrea (2002): Schulerfolg von Migrationskindern, Opladen: Leske + Budrich.
- Müller Kucera, Karin und Bauer, Tobias (2001): Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten. Edition Soziothek, Zürich.
- OECD (2006): Starting Strong 2, Early Childhood Education and Care (ECEC). OECD Publications Service.
- Riederer, Eveline (2003): Sprachförderkonzept für Vorkindergartenkinder, eine Ergänzung zum Betreuungskonzept K5-Kinderhort, Basel.
- Riederer, Eveline (Februar 2006): Frühe Sprachförderung in Basel-Stadt.
- SLÖ (5.6.2007): Sprachticket brings nicht – Frühförderung verbessern! http://www.sloebund.at/download_docs/allg/sprachtickets.pdf, 6.2.08.
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt (2007): Öffentliche Schulen von Basel-Stadt anfangs Schuljahr 2007 / 2008, Tab. 7a.
- Stadtrat Stadt St. Gallen (2006): Familienergänzende Kinderbetreuung. Förderung im Vorkindergartenalter – Projekt SpiKi, S. 4.